

Global auf Abwärtskurs

Die EU »rettet« Hellas' Euro-Mitgliedschaft. Aber wer löst die nächste Weltrezession aus? Die USA, China und Japan bieten sich mit Nachdruck an

Rainer Rupp

Die Griechenland-Tragödie erheischt derzeit viel Aufmerksamkeit. Doch unbemerkt sind jenseits des Ringens um ein weiteres »Hilfsprogramm« für Hellas überall tiefschwarze Gewitterwolken aufgezogen. Die Aussichten für so etwas wie eine globale wirtschaftliche Erholung sind düster. Selbst US-Präsident Barack Obama, der sich als nimmermüder Meister des großen »Aufschwungs« in den USA gefeiert hat, musste diese Woche der Realität Tribut zollen: Am Dienstag sah sich das Weiße Haus gezwungen, die US-Wachstumsaussichten für 2015 von drei auf zwei Prozent zu korrigieren.

Nimmt man zur Kenntnis, dass die Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandsprodukt, BIP) der Supermacht im ersten Quartal um 0,2 Prozent geschrumpft war, das zweite ebenfalls schwach ausfiel, darf man die Zwei-Prozent-Prognose optimistisch nennen. Im Juni war das Wachstum der Industrieproduktion auf 1,5 Prozent gefallen, so tief wie seit fünf Jahren nicht mehr. Auch das Verhältnis von Einzelhandelsumsatz zum Lagerbestand sei in einem Bereich, der »tief im Rezessionsterritorium liegt«, bemerkte das Finanzportal *Zero Hedge* (zerohedge.com). Angesichts anderer mieser Werte sei wieder »das große, rote Licht der Rezessionswarnlampe am Blinken«, so das Portal.

In ihrem jüngsten Kundenbrief warnte die zweitgrößte US-Bank Morgan Stanley vor einer »kommenden globalen Rezession«. Die werde jedoch diesmal von China ausgehen, glaubt der Chef der Abteilung »Emerging Markets«, Ruchir Sharma.

Chinas schmerzhafter – und geplanter – Übergang von einem investitions- und exportorientierten Wachstumsmodell zu einer Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft, verbunden mit einem kräftezehrenden Kampf gegen die Umweltverschmutzung, haben die »Lokomotive des Weltwirtschaftswachstums« abgebremst. Verschiedene unabhängige Schätzungen gehen derzeit nur noch von knapp unter vier Prozent BIP-Wachstum aus. Für China wäre das – verglichen mit dem über zwei Jahrzehnte gewohnten Zehn- und mehr-Prozent-Plus – ein katastrophaler Wachstumseinbruch.

Die Volksrepublik ist – je nach Berechnungsmethode – zur größten (lt. IWF gemäß BIP nach Kaufkraftparitäten) oder zweitgrößten Volkswirtschaft (BIP nominal) der Welt aufgestiegen. 2014 entfielen 38 Prozent des weltweiten Wachstums auf das Reich der Mitte, vier Jahre zuvor waren es noch 23 Prozent. Das Land ist der weltweit größte Importeur von Kupfer, Aluminium und Baumwolle und der wichtigste Handelspartner für viele Länder von Brasilien bis Südafrika. Laut Banker Sharma hatten vor allem Rohstoffproduzenten und -händler auf ein stetiges Wachstum Chinas gesetzt. Jetzt sitzen sie auf riesigen Lagermengen, sind inmitten dramatisch sinkender Rohstoffpreise und einem deflationären Überangebot unter einem Berg von Hunderten Milliarden Dollar Schulden begraben.

Nicht ohne schädlichen Effekt sei auch der starke Einbruch an den chinesischen Aktienbörsen geblieben, der

um fast ein Drittel nachgab, ehe staatliche Regulierungsmaßnahmen das Spiel zum Pausieren zwangen. Der mutmaßliche »neue Motor« für die Inlandsnachfrage, also die Mittelschicht, wurde dabei um große Teile ihrer Vermögen gebracht, meint Sharma. Daher werde die nächste globale Rezession »made in China« sein.

Auch die drittgrößte Volkswirtschaft bewirbt sich um einen Spitzenplatz beim kommenden Abschwung: Rezession »made in Japan« scheint ebenfalls ein realistisches Szenario zu sein. Nippon ist mit 210 Prozent des BIP verschuldet, das Wirtschaftswachstum dümpelt seit fast drei Jahrzehnten um die Null-Prozent-Marke. Um dies zu ändern, hat vor mehr als zwei Jahren Premierminister Shinzo Abe das weltweit wohl abenteuerlichste geldpolitische Experiment begonnen. Seine »drei Pfeile«, wie er die Maßnahmen zur Überschwemmung der Märkte mit frisch erzeugtem Geld, zur Ausweitung der Staatsausgaben und zur Einführung neuer Strukturreformen nannte, hat er inzwischen verschossen. Nicht eines der Ziele wurde getroffen.

Die Ende Juni veröffentlichten offiziellen Zahlen zeigen zwölf Monate Abschwächung der Nachfrage und sinkende Industrieproduktion. Experten gehen davon aus, dass das japanische BIP im zweiten Quartal wieder geschrumpft ist; trotz der beispiellosen Summen, die die Notenbank in die Wirtschaft gepumpt hat. Die beabsichtigte Lohn-Preis-Spirale, mit der die Konsumnachfrage belebt und zugleich durch Inflation die Schuldenlast relativ zum BIP verringern werden sollte, blieb aus.

Japan steht heute vor einem Desaster. Die Reallöhne sind auf das Niveau von 1990 zurückgefallen, der Anteil der Haushalte, welche die Lebensbedingungen »hart« oder »sehr hart« finden, ist von 50 Prozent im Jahr 2000 auf derzeit 63 Prozent gestiegen. Abes Experiment ist gescheitert, die Folgen für die Weltwirtschaft sind noch nicht absehbar.

<http://www.jungewelt.de/2015/07-18/034.php>